

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 33

Artikel: Heimgegeben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und schwärme für Feriengenuß,
Drum gönn' ich den Ladentöchtern
Den Sonntags-Ladeneschluß.

Hat Einer sechs Tage gemerchet,
So freut er sich sehr auf die Ruh'
Drum schließt ein vernünftiger Meister
Am Sonntag die Bude zu.

Für Menschenschinder macht eilig
Ein Gesetz auf jeden Fall,
Denn jedes Röß läßt der Bauer
Ueber'n Sonntag stehen im Stall!

Neuer deutscher Zehn Gebote-Beschluss.

(2. Mos. 20, 5).

Denn Ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied — und an den Schwiegersöhnen, wenn der Schwiegervater Feldweibel gewesen ist...

Seine „Vorsehung“.

Seht der Purpur walst hernieder und die Krone schmückt die Stirne —
Und die Weisen merken wieder: ja das Glück ist eine Dirne!
Und wer es mit „Dirnen“ hält, wird gelrönt auf dieser Welt!...



Alles Weibliche, was Seele, Gemüth und was dazu gehört, in sich trägt, freut sich, daß der Bundesrat punkto Gesandtwechselgeschäft beschwärzt wird. Überall geht und bleibt es so, wo blos das Mannengeschlecht Diplomatie betreibt. Vertreter des Vaterlandes treten oft so polterig auf und verursachen Konflikte oft ganz versäumt, wie Figuren Karli und Burlart zeigen. Fällts den Großen nicht endlich ein, daß zu Gefandten ins Ausland das geschmeidige, redegewandte, liebenswürdige und bei weitem schönere Geschlecht sich viel besser eigne, als feindselige, eigenfünige und täppische Mannschaft. Ein Fräulein Karli hätte sich in Rom so gehalten, daß ihr Weggehen König und Minister sehr verdrossen hätte. Ein Fräulein Dr. Burlart würde sich nie geweigert haben, sich in Washington niederzulassen und müßte, wie besonders in Amerika alles Weibliche sehr willkommen ist und hochgeschätzt wird. Eine Gesandtin könnte für Weltfriede und gegenseitige Völkerliebe Wunder wirken. Ihre sanftmütige Energie, Wilde mit Milde, hinreißende, bezaubernde Birmblüte hätten Bismarck und Bonaparte verfügbar gemacht und zur Zeitzeit Buren, Engländer, Chinesen, Türken und selbst den Papst mit Italien, Russland und Frankreich im Sacch gehabt. So lange Republiken und Monarchen sich nicht gegenseitig diplomatische Frauen zulassen, ist immer zu befürchten, daß rohe, hämische Mannsfiguren sich störrig zeigen und Händel stiften. Nur Geduld, alles Regierende wird einmal punkto meiner abgenötigten Meinungsveräußerung zur Vernunft kommen und, um sich zu retten, auf die Bäume der Erkenntnis klettern; freilich erst, wenn es für mich zu spät sein wird.

Eulalia.

Von den Bodensee-Uferstaaten.

In Nörschach stiegen in das von Lindau an kommende und nach Arbon fahrende Schiff eine mit Gepäck beladene Heilsarmeeruppe und eine zum Fischen nach Arbon gehende Nörschachergruppe ein. Bei der Ankunft in Nörschach wird die zuerst aussteigende Heilsarmeeruppe gehörig interpelliert, weil ihre Gepäckstücke keinen Zollverschluß tragen, worauf eine der Nörschachergruppe angehörende Dame bemerkte: „Du das wär jetzt gad au no schö, wänn mer ösi St. Galler-Wörm im Thurgi änä o gad no värzolla müähte!“

Auch ein Kaffee komplet.

Münchner (im Hotel zum Kellner): Sie, i möcht an Kaffee komplet, aber statt an Kaffee möcht i a Bärtisches und statt an Honig und Konfitür geben's mir glei lieber an Radi, gelln's!

Serr Finanzdirektor Löhning hat nichts beigetragen zu seiner Verlöhnung. Er heiratete nämlich eine Person, deren Blut ja gar nicht bläulich, sondern ganz rot ist, abscheulich! Ihr Vater ist gemeiner Feldweibel und sie sogar seine Tochter — pfui Teibel! Es ergreift mich ein ungewöhnlicher Grausen; Feldweibel tönt ja fast wie Feldmauser. Wie nun ein geheimer Finanzrat eine solche Tochter zur Frau gemacht hat, empörte solches alle Knaben vom Adel, daß sie mit Recht stampfen wie Rösser im Stadel. Das Mädel sei freilich gut verehrt, mit weiblichen Tugenden behaftet. Das reizt aber zum Lachen unbedingt, weil Tugend beim Adel nicht notwendig. Wer mit verdorb'nem Blut ist geboren, bleibt für alles höhere verloren, aber wem blaues Blut kostet im Herzen, darf über Arbeit und Tugend scherzen. Nun ist der abtrünnige Löhning seiner Lebtag nicht mehr salbung und der Herr Lieutenant sein Löhning ist nach kameradlicher Verhöhnung, was ihn ja wohl verdient getroffen, aus seiner Uniform geschlossen. Die Geschichte macht sich zwar peinlich, aber das Rösschenblut bleibt reinlich und die liebliche feinere Kast holt stolz auf ihrem höheren Aste.

Ein eingegangen.

Es geschah in Berlin:

Major (in Civil) zu seinem Kameraden: „Heute quatscht der Kaiser wieder!“

Polizist (in Civil): „Sie sagen eine Majestäts-Beleidigung. Ich werde Sie verhaften!“

Major: „Ich spreche ja vom Kaiser von Russland.“

Polizist: „So, quatscht der auch?“

Heimgegeben.

Wanderer (vom Uetliberg kommend, zu einer Gruppe singender Mädelchen): „Ja, so Buuremeitschi hei's doch schön, am Abe chli vor's Dorf ufe z'gah a di guetli Lust!“

Eine der Gärnäsen: „Jä nai, mer sind us der Schadt!“

Wanderer: „So, so, us der Schadt Wiedike?“

Auf dem Uetliberg.

Kellnerin zum Gast (bei bedecktem Himmel): „Uussicht ischt halt jez keim!“

Gast: „Der Donner wohl, so lang d' Ihr gäng bi mir vorbi chömed, hani guetli Uussicht!“

Ein Schrecken.

Zwei französische Kongregationisten fahren mit der Uetlibergbahn bergwärts. Auf der zweiten Station wollen sie aussteigen, um zu Fuß die Höhe zu erklimmen. — Auf einmal ruft der Kondukteur: „Waldeck!“ Die Beiden schauen einander erschrockt an. „Comment donc?“ „Waldeck!“ wiederholt der Kondukteur mit schlecht unterdrücktem Lächeln. — „Non Monsieur, restons assis!“ tönt es zurück und aufatmend blicken die Beiden zum sich nähernden Uetliberg empor.

Verschnappt.

Söhnchen: Batter, isch es wahr, daß d'Mänsche vo-n Affe-n-abstammed?

Es nähm mi doch wunder, was das für Affe gfi währed!

Vater: Nemel Du stammst allwäg vo-n-eme Täigaff ab, suscht wurdist nüd eso dummi häbige Sache frage.

Vorsicht.

Möchtest du Arm in Arm mit einem Freunde durch's Leben wandern, dann stecke deinen Geldbeutel in die äußere Hosentasche.

Frau Stadtrichter: „Aber, aber, Herr Feusi, ase preßt, daß mer nüd emal es Wörlit hännli rede mitamand?“

Herr Feusi: Grüezi, fründli, Verehrteschi, Sie entschuldigen mi gwüs, aber i muß schnäll zum Schriener mit dem 60-Santimeter Wääh, wühes Sie für Gusi Stüehl im Kantonsrat.

Frau Stadtrichter: So, so, länd's jez d' Wut a dene 2 1/2 Santimete-n-uis, will's z'menig Gald händ. Aber i wüht Ihre glisch na en Uuswäg. Wie wär's jez au, wenn mer e chli uf schlanki Manne würdet liege bin nächste Kantonsratswahle? Didi Chöpf dörftis scho ha, aber nu nüd aig Mordio-Büggel, dänn chäm der Rat und d' Schaatlasse nüd z'churz derbit.“

Herr Feusi: „Aber bitti dochä, e derig feschti Zürimanne gogä z'ver-wüeschtä, was dänked Sie ä? Laß dänn fründli grüeze dihäm!“

